



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Eidgenössische Kommission für Alkoholfragen EKAL**

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

**Bundesamt für Gesundheit BAG**

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD

**Eidgenössische Alkoholverwaltung EAV**

Schweizerischer Städteverband  
Union des villes suisses  
Unione delle città svizzere



**GDK** Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren

**CDS** Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé

**CDS** Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

## 14. Tagung «Kantonale Aktionspläne Alkohol» (KAP-Tagung)

# Alkoholpolitik von Bund, Kantonen und Städten: Wie weiter?

Diskussion aktueller alkoholpolitischer Handlungsspielräume und  
Rückblick auf das Nationale Programm Alkohol

An der diesjährigen KAP-Tagung werden Möglichkeiten und Grenzen zur Weiterentwicklung einer präventionsfreundlichen Alkoholgesetzgebung diskutiert. Im Blickfeld stehen dabei sowohl die Alkoholpolitik des Bundes als auch diejenige der Kantone und der Städte. Zudem werden alkoholpolitische Massnahmen, die auf kantonaler und städtischer Ebene bereits umgesetzt werden, vorgestellt und kritisch beleuchtet. Und nicht zuletzt dient der Anlass als Plattform zur Präsentation ausgewählter Alkoholpräventionsprojekte, die zwischen 2008 und 2016 im Rahmen des Nationalen Programm Alkohol (NPA) durchgeführt worden sind. **Sie sind herzlich zu diesem Anlass eingeladen.** Er findet an folgendem Datum statt:

**Dienstag, 8. November 2016, 09.00 Uhr – 16.30 Uhr**

**Bundesamt für Gesundheit BAG**

**Campus Liebefeld**

Schwarzenburgstrasse 153, 3097 Bern-Liebefeld

Für den Weg ab Hauptbahnhof Bern sind mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ca. 15 Minuten einzuplanen (siehe Wegbeschreibung).

Die Sprache der Plenumsreferate sind Deutsch und Französisch (Simultanübersetzung). Die Sprachen der Workshops sind im Workshop-Programm gekennzeichnet.

Die KAP-Tagung wird vom Fachverband Sucht in Kooperation mit dem Groupement Romand d'Études des Addictions (GREAA) im Auftrag der Trägerschaft organisiert. Der Trägerschaft gehören folgende Organisationen an: Eidg. Kommission für Alkoholfragen (EKAL), Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), Bundesamt für Gesundheit (BAG), Eidg. Alkoholverwaltung (EAV) und seit 2016 der Schweizerische Städteverband (SSV).

# Programm

*Moderation* Petra Baumberger, Generalsekretärin Fachverband Sucht  
Jean-Félix Savary, Secrétaire général GREA

**09.00 Uhr Eintreffen, Begrüssungskaffee**

**09.30 Uhr Begrüssung im Namen der Trägerschaft**  
*Brigitta M. Gadiant, Präsidentin EKAL*

**09.40 Uhr Begrüssung durch das BAG und die GDK und  
Rückblick auf das Nationale Programm Alkohol NPA**  
*Andrea Arz de Falco, Vizedirektorin BAG*  
*Stefan Leutwyler, Stv. Zentralsekretär GDK*

**10.00 Uhr Plenumsreferat**  
**Total- und Teilrevision des Alkoholgesetzes: aktueller Stand und Ausblick**  
*Stefan Schmidt, Leiter EAV a.i.*

**10.15 Uhr Plenumsreferat**  
**Welche Prävention wirkt? Ein Blick in die Forschung**  
*Irene Abderhalden, Direktorin Sucht Schweiz*

**10.35 Uhr Plenumsreferat**  
**Das Alkoholgesetz zurück auf Feld 1 – Wie weiter für die Kantone und  
Städte?**  
*Renate Amstutz, Direktorin SSV*

**11.05 Uhr PAUSE**

**11.30 Uhr Marktplatz – siehe S. 3**

**12.30 Uhr MITTAGSPAUSE**

**13.30 Uhr Workshops, 1. Runde – siehe S. 4**

**14.25 Uhr Workshops, 2. Runde**

**15.20 Uhr PAUSE**

**15.50 Uhr Plenumsreferat**  
**Strategie Sucht und Strategie Nichtübertragbare Krankheiten NCD - vom NPA  
zu den neuen Strategien**  
*Astrid Wüthrich, Projektleiterin Strategie Sucht BAG*  
*Markus Kaufmann, Projektleiter Strategie NCD GDK*  
*Petra Baeriswyl, Co-Leiterin Sektion Alkohol BAG*

**16.20 Uhr Diskussion**

**16.30 Uhr Ende der Tagung**

## Marktplatz

Anhand von Posterpräsentationen werden Ihnen ausgewählte Alkoholpräventionsprojekte vorgestellt, die in den vergangenen Jahren im Rahmen des NPA durchgeführt wurden. Sie haben die Möglichkeit, sich während dieser Zeit frei im Raum zu bewegen, die Poster zu besichtigen, den zuständigen Projektleitenden Ihre Fragen zu stellen und sich mit anderen Interessierten auszutauschen. Währenddessen schenkt die «Blue Cocktail Bar» Erfrischungsgetränke aus.

Die Projekte, die Ihnen präsentiert werden, sind:

- Alcochoix – ein Programm für kontrollierten Alkoholkonsum (f)  
*Célestine Perissinotto, Projektverantwortliche Alcochoix+ GREA*
- Bessere Unterstützung für abhängige Eltern und ihre Kinder: Weiterbildungskurse für Fachleute und niederschwelliges Onlineangebot für betroffene Eltern (f)  
*Marion Forel, Projektleiterin Sucht Schweiz*
- Erfolgsfaktoren kantonaler Alkoholpolitik – Ein Instrument für die Kantone (d/f)  
*Barbara Christen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin BAG*  
*Sophie Barras Duc, Wissenschaftliche Mitarbeiterin BAG*
- Gouvernail – ein Programm der Gesundheitsförderung und Prävention von Risikoverhalten für Jugendliche (f)  
*Catherine Dorthe, Präventionsverantwortliche REPER*  
*Antoine Bays, Präventionsverantwortlicher REPER*
- jalk.ch – Online-Schulung zum Thema Jugendschutz und Alkohol (d/f)  
*Cecilia Paschoud, Präventionsspezialistin EAV*  
*Nessim Ben Salah, Präventionsspezialist EAV*
- Jugend und Alkohol, *femmesTISCHE* (d)  
*Isabel Uehlinger, Geschäftsführerin Femmes-Tische Schweiz*
- RARHA, Reducing Alcohol Related Harm (d)  
*Jann Schumacher, Vizpräsident EKAL*
- TKDB, Testkaufdatenbank (d)  
*Mike Neeser, Leiter Fachbereich Blaues Kreuz*
- Animierter Dokumentarfilm «Bei Wind und Wetter» (d/f) von *Remo Scherrer*

## **Workshops**

Jeder Workshop wird zwei Mal nacheinander durchgeführt (je 50 min). Sie haben damit die Möglichkeit, zwei verschiedene Workshops zu besuchen.

### **Workshop 1: Testkäufe (d/f simultan übersetzt)**

Testkäufe in der Stadt Neuenburg: eine Vereinigung zwischen Verhältnis- und Verhaltensprävention

*Manon Méndez, Präventionsverantwortliche Fondation Neuchâtel Addictions*

*Nancy Kaenel Rossel, Projektleiterin, Sicherheitsdepartement, Stadt Neuenburg*

Kanton St. Gallen: Monitoring-Testkäufe – Praxis im Kanton St. Gallen

*Kathrin Amann, Fachmitarbeiterin Fachstelle Jugendschutz, Gesundheitsdepartement Kanton St. Gallen, Amt für Gesundheitsvorsorge, ZEPRA*

*Martina Gadiant, Fachbereichsleiterin Sucht und Sexual Health, Gesundheitsdepartement Kanton St. Gallen*

### **Workshop 2: Labellisation (f)**

Canton du Valais : Fiesta, un label de gestion des risques en milieu festif

*Corinne Cipolla-Mariaux, responsable prévention Addiction Valais*

*Sébastien Blanchard, coordinateur Fiesta, intervenant en prévention Addiction Valais*

### **Workshop 3: Politiques alcool dans les villes et les communes (f)**

Yverdon-les-Bains et sa politique alcool en phase avec les enjeux de société

*Pierre-Yves Bassin, directeur, Zone bleue*

*Yves Pommaz, responsable secteur TSP, Service Jeunesse et cohésion sociale, Ville d'Yverdon-les-Bains*

Lausanne : « Et si on faisait de la prévention alcool différemment avec les jeunes, sur You Tube et Whatsapp ? »

*Estelle Papaux, secrétaire générale Enfance, jeunesse et quartiers, Ville de Lausanne*

*Virginie Huguet, cheffe de projet, Secrétariat général Enfance, jeunesse et quartiers, Ville de Lausanne*

### **Workshop 4: Konzept und Strategie Nachtleben (d)**

Stadt Luzern: Strategie Nachtleben und öffentlicher Raum

*Maurice Illi, Sicherheitsmanager der Stadt Luzern*

Stadt Chur: Alkoholkonsumverbot im öffentlichen Raum

*Emil Gartmann, Abteilungsleiter Verkehrs- und Sicherheitspolizei Stadt Chur*

### **Workshop 5: Alkoholpräventionskonzepte – Praxisbeispiele und Stolpersteine (d)**

Kanton Solothurn: Alkoholpräventionsprogramme

*Nina Waldispühl, Fachexpertin Fachstelle Prävention Kanton Solothurn*

Stadt St. Gallen: Alkoholkonzept der Stadt St. Gallen

*Jürg Niggli, Geschäftsleiter Stiftung Suchthilfe St. Gallen*

### **Workshop 6: Alkohol und polizeiliche Massnahmen (d)**

Stadt Winterthur: Präventivmassnahmen bei Alkoholkonsum von Minderjährigen

*Roger Peter, Dienstchef Jugenddienst Stadtpolizei Winterthur*

## **Totalrevision und Teilrevision AlKG: aktueller Stand und Ausblick**

Totalrevision AlKG: Kurzer Rückblick

1. Teilrevision: Verabschiedung sowie Meilensteine bei der Umsetzung
2. Teilrevision: Weiteres Vorgehen

Kontakt

**Stefan Schmidt**

Leiter a.i., EAV

[stefan.schmidt@eav.admin.ch](mailto:stefan.schmidt@eav.admin.ch)

## **Welche Prävention wirkt? Ein Blick in die Forschung**

Der Beitrag thematisiert die neusten Erkenntnisse aus der Forschung in Bezug auf die Wirksamkeit der Alkoholprävention sowie entsprechende Good Practice Beispiele.

Kontakt

**Irene Abderhalden**

Direktorin Sucht Schweiz

[iabderhalden@suchtschweiz.ch](mailto:iabderhalden@suchtschweiz.ch)

## **Das Alkoholgesetz zurück auf Feld 1 – Wie weiter für Kantone und Städte?**

Das Bundesgesetz über die gebrannten Wasser zählt zu den ältesten Gesetzen des Bundes und geht auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Proletariats in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Seither hat sich vieles verändert. Die zunehmende Liberalisierung des Handels, die fortschreitende Globalisierung und der gesellschaftliche Wandel haben dazu geführt, dass Alkohol in unterschiedlichsten Konzentrationen heute fast rund um die Uhr zu immer billigeren Preisen verfügbar ist. Diesen Realitäten kann ein Alkoholgesetz aus dem Jahr 1932 nur noch ungenügend gerecht werden.

Die 2008 initiierte Totalrevision erschien daher mehr als angebracht. Die Vielzahl der teils komplett gegensätzlichen Interessen zahlreicher Stakeholder hat es jedoch nicht möglich gemacht, einen Konsens zu finden, weshalb nach aufwändigen Differenzbereinigungsverfahren National- und Ständerat die Totalrevision der Alkoholgesetzgebung in der Wintersession 2015 abgeschlossen haben. Nach über sieben Jahren Arbeit sind wir nun also sozusagen zurück auf Feld 1. Die eingangs beschriebenen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Realitäten des 21. Jahrhunderts haben sich aber nicht grundsätzlich verändert. Wie weiter also für Kantone und Städte?

Für die Städte bestand und besteht in der Alkoholfrage eine besondere Betroffenheit. Das Freizeit- und Kulturangebot, gerade auch in der Nacht, konzentriert sich meist im urbanen Milieu. Die Folgen der 24-Stunden-Gesellschaft, der veränderten Mobilitäts- und Ausgegessenheiten und der fast uneingeschränkten Verfügbarkeit von Alkohol sind hier als Erstes zu spüren. Und es sind auch die Städte, die am stärksten mit Phänomenen wie Littering, Lärm, Vandalismus und Gewalt konfrontiert sind.

Es sind aber nicht nur die Städte gefordert, sondern auch die Kantone. In Zeiten fast grenzenloser Mobilität schwinden institutionelle Grenzen immer mehr. Alkoholhandel und -konsum machen nicht mehr an der Kantonsgrenze Halt. Kantone und Städte bekommen die Folgen übermässigen Alkoholkonsums gleichermassen zu spüren und tragen einen erheblichen Teil der daraus resultierenden Kosten im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Justiz- und Polizeibereich.

Aus Sicht der Kantone und Städte ist trotz der gescheiterten Totalrevision daher weiterhin ein besonderes Augenmerk auf den Jugendschutz und die Suchtprävention zu legen und vor allem sind die Probleme im Bereich des Nachtlebens und die Folgen von übermässigem Alkoholkonsum anzugehen.

Dafür brauchen wir das Rad keinesfalls neu zu erfinden. Kantone und Städte nutzen ihre Spielräume bereits heute aus und haben unterschiedlichste Massnahmen in den Bereichen Zugänglichkeit, Werbung, Preise und Prävention ergriffen und erprobt, welche sich auch auf andere Kantone und Städte übertragen lassen.

Wir sollten die Abschreibung der Totalrevision daher nicht als Scheitern einer gemeinsamen Alkoholpolitik deuten, sondern, wie Henry Ford einmal sagte, als Gelegenheit sehen, mit neuen Ansichten noch einmal anzufangen bzw. weiterzumachen.

Kontakt

### **Renate Amstutz**

Direktorin Schweizerischer Städteverband  
[info@staedteverband.ch](mailto:info@staedteverband.ch)

Link: [www.staedteverband.ch](http://www.staedteverband.ch)

## **Testkäufe in der Stadt Neuenburg: Zusammenspiel von strukturellen Massnahmen und Verhaltensprävention**

Aufbau der Partnerschaft zwischen der Stadt Neuenburg und der Neuenburger Suchtstiftung „Fondation Neuchâtel Addictions“ (FNA), die letzterer ermöglichte, verhaltenspräventive Leistungen im Rahmen von Testkäufen zu entwickeln.

Kontakt

### **Manon Méndez**

Präventionsbeauftragte, Fondation Neuchâtel Addictions FNA  
[manon.mendez@ne.ch](mailto:manon.mendez@ne.ch)

**Nancy Kaenel Rossel**, Projektbeauftragte, Stadt Neuenburg

## **Kanton St. Gallen: Monitoring-Testkäufe: Praxis im Kanton St. Gallen**

Im Kanton St. Gallen sind gemäss Gastwirtschaftsgesetz die Gemeinden für die korrekte Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen zuständig. Gegenwärtig fehlt eine gesetzliche Grundlage, um polizeilich begleitete Alkohol- und Tabaktestkäufe durchzuführen. Als Unterstützung für die Gemeinden bietet das Gesundheitsdepartement St.Gallen Monitoring-Testkäufe an. Die Testkäufe werden in Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz St.Gallen-Appenzell durchgeführt.

Viele Gemeinden im Kanton St. Gallen sind erfreulicherweise bereits sehr aktiv und setzen Jugendschutzmassnahmen in Form von Monitoring-Testkäufen erfolgreich um. Der Workshop stellt die aktuelle Praxis im Kanton St.Gallen vor: Wie werden die Testkäufe organisiert, koordiniert und durchgeführt? Positive Erfahrungen sowie Stolpersteine werden thematisiert und mit den Teilnehmenden diskutiert.

Kontakt

**Kathrin Amann**, Fachmitarbeiterin, Fachstelle Jugendschutz  
Gesundheitsdepartement Kanton St. Gallen  
Amt für Gesundheitsvorsorge, ZEPR  
[kathrin.amann@sg.ch](mailto:kathrin.amann@sg.ch)

### **Martina Gadiant**

Fachbereichsleiterin Sucht und Sexual Health  
Gesundheitsdepartement Kanton St. Gallen  
[martina.gadiant@sg.ch](mailto:martina.gadiant@sg.ch)

Link

[www.zepira.info/jugendschutz.html](http://www.zepira.info/jugendschutz.html)



## **Kanton Wallis: Fiesta, ein Label für das Risikomanagement an Partys**

Fiesta ist ein Label zur Risikoverminderung an Partys, das Walliser Veranstalter zur Verfügung steht.

Es wird Veranstaltungen, Clubs und Konzertsälen verliehen, die sich für die Umsetzung konkreter Präventionsmassnahmen einsetzen, die vom Jugendschutz über die Erhöhung der Sicherheit bis hin zum Umweltschutz und den Safer-Sex-Regeln reichen.

Das Label kennzeichnet somit die Veranstalter oder die Betreiber öffentlicher Einrichtungen, die eine wahrhafte Fest-Ethik entwickelt haben.

Zertifiziert zu sein bedeutet, stets nach Qualität und Verbesserung zu streben. Das ist ein nicht unerheblicher Punkt, der manche Sponsoren ausschlaggebend sein kann, eine Unterstützung zu gewährleisten.

Die Veranstaltungen und Einrichtungen, die sich für diese Fest-Ethik entschieden haben, können auch kostenlos Präventionsmaterial beziehen und kommen in den Genuss von Promotionsangeboten der Partner des Labels, einer Bekanntmachung in den sozialen Netzwerken und eines Controllings.

Für den Erhalt des Labels Fiesta verpflichtet sich der Veranstalter zur Einhaltung verschiedener Rahmenbedingungen. Diese Bedingungen werden in der Broschüre Fiesta dargelegt, die auch verschiedene Vorschläge sowie alle Kontaktangaben enthält, die den Veranstaltern von Nutzen sein könnten.

Für die Zertifizierung eines Konzertsaals oder Clubs sind spezifische Rahmenbedingungen zu erfüllen.

Seit den Anfängen haben über 800 Veranstaltungen und 1'000 Abende in Clubs und Konzertsälen das Fiesta-Label erhalten.

Neben dem Label umfasst Fiesta auch eine kantonale Plakat-Kampagne, den Club der Fiesta-Veranstalter und die Gratis-App für Mitfahrgelegenheiten an Partys «Fiesta Drive».

Fiesta, das Label deiner besten Feste!

Kontakt

### **Corinne Cipolla-Mariaux**

Präventionsverantwortliche, Sucht Wallis

### **Sébastien Blanchard**

Fiesta-Koordinator, Präventionsbeauftragter, Sucht Wallis  
[sebastien.blanchard@addiction-valais.ch](mailto:sebastien.blanchard@addiction-valais.ch)

Link

[www.labelfiesta.ch](http://www.labelfiesta.ch)

## **Yverdon-les-Bains und seine Alkoholpolitik im Einklang mit den gesellschaftlichen Herausforderungen**

2004 engagierte sich die Stadt Yverdon-les-Bains im Rahmen des Programms «Die Gemeinden handeln!» und beauftragte die «Kommission Jugendprävention» mit der Umsetzung konkreter Präventionsmassnahmen. Eine Untergruppe, nämlich die aus interdisziplinären Akteuren zusammengesetzte Alkoholkommission, erarbeitete einen Aktionsplan zur Vorbeugung von Alkoholmissbräuchen bei Jugendlichen.

Um einen Rahmen für diese Massnahmen zu schaffen und sie nachhaltig zu verankern, schlossen sich 2012 zahlreiche Sozialpartner, Partnerverbände, Partnerinstitutionen und Wirtschaftspartner von Yverdon-les-Bains der Alkoholkommission an. Gemeinsam definierten sie eine Gemeindepolitik zur Risikoprävention und zur Förderung eines verantwortungsvollen Verhaltens in Bezug auf den Alkoholkonsum.

Diese Gemeindepolitik wird kontinuierlich betrieben. Ihr Ziel ist die Förderung des Verantwortungsbewusstseins bei Konsumentinnen und Konsumenten sowie Händlerinnen und Händlern bei gleichzeitiger Achtung der individuellen Freiheit und der Gewerbefreiheit. Die aus über 30 Partnern bestehende Alkoholkommission soll die Interventionen der verschiedenen betroffenen Akteure koordinieren, die eine gemeinsame Vision verfolgen. Des Weiteren soll sie ihr Handeln auf Analysen vor Ort und bereits vorhandene Errungenschaften abstützen, bewährte Praktiken fördern, sich an neue Herausforderungen anpassen, nachhaltige Präventionsmassnahmen erarbeiten und die Unterstützung der Behörden gewinnen.

Die Mitwirkung aller lokalen Akteure, von der Wirtschaft über die Kultur, Polizei, Sozialarbeit, Bildung, Gesundheit und Verwaltung bis hin zum Freizeitbereich, macht sicherlich die Besonderheit und Stärke dieser Alkoholpolitik aus, die auf breit abgestützten Fachkenntnissen beruht und die betroffenen Partner sowie Bürgerinnen und Bürger einbezieht.

### Kontakt

#### **Pierre-Yves Bassin**

Direktor «Zone bleue»

[direction@zone-bleue.ch](mailto:direction@zone-bleue.ch)

#### **Yves Pommaz**

Leiter Sektor «TSP», Abteilung Jugend und sozialer Zusammenhalt

Stadt Yverdon-les-Bains

[yves.pommaz@yverdon-les-bains.ch](mailto:yves.pommaz@yverdon-les-bains.ch)

## **Lausanne: «Und wenn wir bei den Jugendlichen eine andere Alkoholprävention betreiben würden, nämlich über YouTube und WhatsApp?»**

### **Präsentation**

Lausanne hat in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Fachleuten, die nicht automatisch in Präventionskampagnen eingebunden sind, innovative Präventionsmassnahmen umgesetzt. Das löste ein grosses Echo in den Medien aus. 2013 hat die Stadt Lausanne auch beschlossen, an den nationalen Präventionskampagnen teilzunehmen. Diese knüpfen an die von der Stadt bereits eingeführten strukturellen Massnahmen an.

2013 zeigte die Kampagne «Bourré ... de risques?» (Sternhagelvoll ... mit Risiken?) die Risiken eines übermässigen Alkoholkonsums bei den 13- bis 20-Jährigen auf.

2015 sprach die Kampagne «**Pote bourré = pote en danger**» (Besoffener Kumpel = gefährdeter Kumpel) die Solidarität unter Jugendlichen während und nach einer Party an. Dabei arbeiteten wir mit der Abteilung Schutz und Rettung der Stadt zusammen.

### **Akteure**

Der Steuerungsausschuss (2013 und 2015) umfasste folgende Gremien: verschiedene medizinische Abteilungen des Waadtländer Universitätsspitals CHUV, das kantonale Gesundheitsamt, die Stelle für Gesundheitsförderung und Prävention im schulischen Umfeld (PSPS), mehrere private oder halböffentliche Fachstellen – darunter der Westschweizer Verband für Suchtforschung (GREA) –, die Waadtländer Alkoholstiftung (FVA), die Stiftung für soziokulturelle Animation (FASL), den Jugendrat von Lausanne und den D ! Club, sowie verschiedene Abteilungen der Stadt Lausanne.

### **Information über die Kampagne**

Eine **Kommunikationskampagne** machte die Massnahmen bekannt und informierte die Bevölkerung mittels innovativer Kommunikationsmittel. Dazu gehörten viral im Netz verbreitete Präventionsclips. Ende 2015 hatten über 3 Millionen Internetnutzerinnen und -nutzer den Clip der Kampagne gesehen.

Für Peers, Eltern und Fachleute wurden Aktionen lanciert. Für die Peers gab es mehrere davon, beispielsweise einen Präventionsclip, einen medial stark thematisierter Überraschungsevent, Chats auf sozialen Netzwerken und eine Website zur Prävention und Information. Die Eltern erhielten einen an 7'000 Haushalte verschickten Flyer zur Sensibilisierung und sie konnten sich im D ! Club, wo nächtliche Partys gefeiert werden, das Theaterstück «ça me saoule» (ugs. «das nervt mich», wörtlich «das macht mich betrunken») anschauen.

Kontakt

### **Estelle Papaux**

Generalsekretärin «Enfance, jeunesse et quartiers»  
Stadt Lausanne  
[Estelle.Papaux@lausanne.ch](mailto:Estelle.Papaux@lausanne.ch)

### **Virginie Huguet**

Projektleiterin, Generalsekretariat «Enfance, jeunesse et quartiers»  
Stadt Lausanne  
[Virginie.Huguet@lausanne.ch](mailto:Virginie.Huguet@lausanne.ch)

>

## Links

[www.lausanne.ch/preventionalcool](http://www.lausanne.ch/preventionalcool)

[www.facebook.com/potebourrepotedanger/videos?ref=page\\_internal](https://www.facebook.com/potebourrepotedanger/videos?ref=page_internal)

## Konzept und Strategie Nachtleben

### **Stadt Luzern: Strategie Nachtleben und öffentlicher Raum**

Die Stadt Luzern hat 2015 auf die zunehmenden und Begleiterscheinungen des Nachtlebens im öffentlichen Raum reagiert. Basierend auf einem gemeinsamen Auftrag des Stadtrats und des Regierungsrats hat man anhand von good practices und in Zusammenarbeit mit Bewilligungsbehörden, Sicherheitsorganisationen, Bars&Clubs sowie Anwohnenden die Strategie „Nachtleben und öffentlicher Raum“ erarbeitet. Im Workshop werden die Strategie und die Umsetzung der darin formulierten Massnahmen vorgestellt und diskutiert.

Kontakt

**Maurice Illi**, lic. phil.

Sicherheitsmanager der Stadt Luzern

[maurice.illi@stadtluzern.ch](mailto:maurice.illi@stadtluzern.ch)

Link

[www.stadtluzern.ch/dl.php/de/552d0a611bfc5/Strategie\\_Nachtleben\\_oeffentlicher\\_Raum\\_140415.pdf](http://www.stadtluzern.ch/dl.php/de/552d0a611bfc5/Strategie_Nachtleben_oeffentlicher_Raum_140415.pdf)

### **Stadt Chur: Alkoholkonsumverbot im öffentlichen Raum**

Die Auswirkungen des nächtlichen Alkoholkonsumes, vor allem im öffentlichen Raum haben in den 90er Jahren dermassen zugenommen, dass griffige Massnahmen gefragt waren. Die Erfahrungen mit der Einführung des Alkoholkonsumverbotes im öffentlichen Raum ab 00.30 bis 07.00 Uhr und die Umsetzung sowie die heute politische Diskussion sind Thema des Workshops.

Kontakt

**Emil Gartmann**, Oberleutnant

Abteilungsleiter Verkehrs- und Sicherheitspolizei Stadt Chur

[emil.gartmann@chur.ch](mailto:emil.gartmann@chur.ch)

## **Alkoholpräventionskonzepte – Praxisbeispiele und Stolpersteine**

Der Kanton Solothurn steuert und koordiniert einen grossen Teil seiner Aktivitäten in der Alkoholprävention im Rahmen des kantonalen Alkoholpräventionsprogramms 2012 – 2016. Auch die Stiftung Suchthilfe St. Gallen hat 2009 für die Stadt ein Alkoholkonzept erstellt. Das Konzept wurde im Auftrag von Stadtparlament und Stadtrat unter der Federführung der Stiftung Suchthilfe interdisziplinär erarbeitet. In kurzen Inputreferaten werden die Entstehungsgeschichte, der Inhalt und die gemachten Erfahrungen der beiden Akteure vorgestellt.

In der anschliessenden Diskussion werden Schwierigkeiten bei der Umsetzung thematisiert, Erfahrungen der Workshopteilnehmenden ausgetauscht und Lösungsansätze gesucht. Als konkretes Beispiel einer aktuellen Herausforderung in der Alkoholprävention wird das Thema «Anreize zu freiwilligen Jugendschutzmassnahmen an Veranstaltungen» beleuchtet.

Im Workshop werden mögliche Anreizsysteme diskutiert und neue Ideen gesucht.

### Kontakt

Kanton Solothurn: Alkoholpräventionsprogramme

#### **Nina Waldispühl**

Fachexpertin Fachstelle Prävention Kanton Solothurn

[nina.waldispuehl@ddi.so.ch](mailto:nina.waldispuehl@ddi.so.ch)

Stadt St. Gallen: Alkoholkonzept der Stadt St. Gallen

#### **Jürg Niggli**

Geschäftsleiter Stiftung Suchthilfe St. Gallen

[jürg.niggli@stiftung-suchthilfe.ch](mailto:jürg.niggli@stiftung-suchthilfe.ch)

## **Alkoholprävention der Stadtpolizei Winterthur**

Jugendschutz- und Präventivmassnahmen der Stadtpolizei Winterthur im Umgang mit Jugendlichen und deren Alkoholkonsum im öffentlichen Raum.

Kontakt

**Roger Peter**

Dienstchef Jugenddienst, Stadtpolizei Winterthur

[roger.peter@win.ch](mailto:roger.peter@win.ch)